

Gedanken zum Mittwoch 06.05.2020

„Nie wieder Krieg“

... das war einhellige Meinung aller Deutschen, die vor 75 Jahren das Ende des 2. Weltkrieges miterlebt haben. Zeitzeugen werden immer weniger. Umso wichtiger ist es, die Erinnerung und die darin liegende Mahnung wach zu halten. Ich versuche mir vorzustellen, wie der Tag damals war am 8. Mai 1945. Ganz unterschiedlich mögen die Empfindungen gewesen sein: Zunächst war da bei den meisten wohl das Gefühl der Befreiung nach einer Zeit unbeschreiblichen Leidens unter der Nazi-Diktatur, nach einer Zeit der Angst ums nackte Überleben, unter dem Kanonendonner an der Front oder dem Bombenhagel zu Hause in den Luftschutzkellern. Andere erlebten schreckliche Szenen beim Einmarsch der Sieger. Insbesondere die Landsleute aus den Ostgebieten standen noch mitten in den Schrecken der Vertreibung. Viele verloren alles und mussten ganz von Vorne beginnen. Flüchtlingsdramen...

Ich stelle mir vor, wie dann der durch den totalen Krieg aufgewühlte „Staub“ sich langsam zu setzen begann, und das Ausmaß der totalen Zerstörung deutlich wurde: Nicht nur ganze Städte waren zu Ruinen geworden, ruiniert waren viele Menschen körperlich und auch seelisch. Moralische Werte waren systematisch vernichtet worden. Entsetzen machte sich breit, so stelle ich mir vor, als zu Tage kam, welche unvorstellbaren Gräueltaten die Nazis über die Menschen, auch über das eigene Volk gebracht hatten. Viele waren wohl auch erschrocken, darüber wie tief sie selbst als Teil eines grausamen Systems in die Schuld ihrer Führung verstrickt waren: Irgendwo zwischen ängstlich schweigendem Wegschauen und begeistert aktivem Gehorsam gegenüber dem Führer. Das Spektrum reichte von denen, die willenlos verführt wurden bis zu denen, die ihre Macht auskosteten, die sie durch die Partei bekommen hatten... Was sagt uns das heute...?

Das Leben in den Ruinen, der tägliche Kampf ums Überleben damals, die Trauer um die Gefallenen und die Sorge über noch gefangene oder vermisste Angehörige, so stelle ich mir vor, wirkte zunächst noch wie eine Betäubung. Die Wahrheit wurde verdrängt. Doch bald schon drängte sie sich schonungslos auf, immer und immer wieder. Zu gerne hätte man ohne die Last des Erlebten mit dem Wiederaufbau begonnen, doch die Vergangenheit musste bewältigt werden, auch wenn es noch einmal schmerzlich war, sich dem allem zu stellen.

Schon der Psalmdichter vor 2500 Jahren machte die Erfahrung: Ein Mensch verkümmert seelisch, wenn die Schuld nicht zutage gefördert, bekannt und bereut wird: „Als ich es wollte verschweigen, schmachteten meine Gebeine“ (Psalm 32,3).

Es ist gut und wichtig, sich der eigenen Geschichte zu stellen. Auch heute noch.

Es ist heilsam, offen mit begangener Schuld umzugehen und aufzuarbeiten, und da haben wir in den letzten Jahrzehnten schon einen guten Weg beschritten. Nur so kann der äußeren Befreiung am 8. Mai 1945 durch die Alliierten auch eine innere Befreiung durch Vergebung folgen. Es gibt keinen Neuanfang, weder im privaten, noch auf gesellschaftlicher oder politischer Ebene, ohne Aufarbeitung der Schuld. Wie aktuell dies doch ist...!

Und schon tauchen sie wieder auf die unverbesserlichen braunen Rufer, die die Greuel der Nazi-Diktatur verharmlosen, die die Erinnerung daran als „Pflege eines Schuldkomplexes in der Bevölkerung“ bezeichnen. Und da gilt es aufzupassen, dass wir nicht wieder abrutschen in einen bornierten Nationalismus. **Ohne Erinnerung gibt es keine Zukunft!**

Leider können wir am 8. Mai 2020 wegen der Corona-Pandemie nicht zu öffentlichen Veranstaltungen einladen. Wir denken aber an diesem historischen Tag vor 75 Jahren an einen Wendepunkt in der Weltgeschichte, einen **Wendepunkt vom Krieg zum Frieden**.

Das Fundament einer Ruine muss vom Schutt gereinigt werden, bevor man ein neues Gebäude darauf errichten kann. Das Eingeständnis von Schuld und die Bitte um Vergebung vor Gott und den Mitmenschen gehört zu diesem Ruf: „*Nie wieder Krieg*“ elementar dazu.

Und die Bitte an Gott, den Schöpfer allen Lebens, die Bitte um Frieden ebenso.

So wird der Geist Gottes in uns den Willen zum Frieden stärken und den Mut zur Versöhnung schenken. Möge Gott uns Deutschen die Kraft geben, dass wir auch heute 75 Jahre danach als Botschafter der Versöhnung in unserer Welt tätig sind: Dass wir, unsere Mittel-Lage im geografischen wie im politischen und wirtschaftlichen Sinn, nutzen, um Brücken zu bauen. Brücken zwischen den Völkern und Nationen, Religionen und Konfessionen. In Marktheidenfeld haben wir mit unseren Städtepartnerschaften die Brücke der Versöhnung gebaut nach Westen zu Montfort /s.Meuse in Frankreich und nach Osten zu Pobjedziska in Polen...

Seit 75 Jahren haben wir Frieden in Europa. Waren im 2. Weltkrieg über 60 Nationen beteiligt und im Krieg miteinander, so leben heute allein in unserer kleinen Stadt Menschen aus 88 Nationen im Frieden miteinander. Wenn das kein Grund zum Danken ist!?! Flaggen aus diesen Nationen werden am 8. Mai trotz Corona auf unserem Marktplatz wehen und dazwischen das Wort „Frieden“ in den dazugehörenden Sprachen. Von 15:00 bis 15:15 Uhr werden alle Glocken unserer Stadt in harmonischem Einklang läuten mit der Botschaft: **„Nie wieder Krieg!“** und **„Baut – um Gottes und der Menschen willen – Brücken des Friedens!“**

Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld

Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: [www-w.
w.marktheidenfeld-evangelisch.de](http://www.marktheidenfeld-evangelisch.de) gelesen und heruntergeladen werden.